

Hoffnungsschimmer für «Pro Gartenstadt»

Stadt Weil der Geschäftsführer der kantonalen Gebäudeversicherung gerügt wurde und nun die Regierung besser hinschaut, schöpft der Verein Pro Gartenstadt neue Hoffnung – wohl aber vergebens.

Zoe Gwerder

zoe.gwerder@zugerzeitung.ch

In der Gartenstadt sollen 13 Mehrfamilienhäuser abgerissen und neu gebaut werden. 10 von ihnen gehören der Gebäudeversicherung des Kantons Zug. Nachdem nun ans Licht kam, dass der Geschäftsführer der Versicherung in anderen Angelegenheiten mehrmals seine Kompetenzen überschritten und auch im Bereich der Anlagestrategie sich nicht an die Regeln gehalten hat, hofft nun der Verein Pro Gartenstadt, dass die Rüge Auswirkungen auf das Bauprojekt in der Gartenstadt haben könnte. «Der Geschäftsführer sagte immer, es sei seine Pflicht, möglichst viel Rendite rauszuholen. Dies stellen wir in Frage», sagt Astrid Estermann. Die Politikerin der Alternativen – die Grünen ist Präsidentin des Vereins. Ihre Hoffnung beruht darauf, dass seit dem Be-

kanntwerden der Kompetenzüberschreitungen nun der zuständige Regierungsrat Beat Villiger seine Aufsichtsfunktion stärker wahrnehmen wird und vielleicht anders entscheidet, bevor Anfang 2018, wie vom Stimmvolk beschlossen, ein Verwaltungsrat die Aufsicht übernimmt.

Astrid Estermann hat Beat Villiger inzwischen einen Brief zugestellt, mit der Bitte zu überprüfen, ob die bestehenden Liegenschaften wirklich nicht rentieren. Nach ihrer Meinung sollten die Häuser bestehen bleiben, wenn sie kostendeckend sind. «Wir finden, es gehört sich für eine Aufsichtsbehörde, hinzuschauen, ob Abriss und Neubau wirklich der richtige Weg sind.»

Das eine habe mit dem anderen nichts zu tun

Sicherheitsdirektor Beat Villiger, der im Regierungsrat für die Gebäudeversicherung zuständig ist,

«Es gehört sich für eine Aufsichtsbehörde, hinzuschauen, ob der Abriss und Neubau wirklich der richtige Weg ist.»

Astrid Estermann

Präsidentin Pro Gartenstadt

hat den Brief zur Kenntnis genommen. «Da wird einiges durcheinandergeschoben», meint er zum Inhalt des Briefes. «Die angesprochenen Ungereimtheiten haben mit dem Projekt in der Gartenstadt nichts zu tun.» Alle Entscheidung für das Neubauprojekt seien von ihm und dem Geschäftsführer gemeinsam gefällt worden. Man halte deshalb definitiv an einem Abriss und Neubau fest. «Die Häuser müssen ersetzt werden. Sie haben ihr Lebensende erreicht.» Zudem seien sie schlecht isoliert, ringhörig und hätten eine ungünstige Raumaufteilung. «Sie lassen sich nur schlecht vermieten.»

Auch die Kritik Estermanns, es gehe möglicherweise nur darum, eine möglichst hohe Rendite aus den Objekten rauszuholen, verneint er vehement. Die Gebäudeversicherung habe immer kommuniziert, dass sie keine Luxuswohnungen plant. Es sollen Wohnungen in einem mittleren

Preissegment entstehen, deshalb gebe es beispielsweise keine Attikawohnungen.

Rendite für ausreichend Eigenkapital

Und er erklärt, weshalb die Gebäudeversicherung auf eine gewisse Rendite angewiesen ist. «Wir sind etwas schmalbrüstig beim Eigenkapital. Zudem müssen wir Rechenschaft darüber ablegen, dass wir eine einigermaßen gute Rendite rausholen.» Estermann hält dem jedoch den Gesetzestext zu den Prämien der Gebäudeversicherung entgegen. In diesem steht, dass die Prämieinnahmen nicht nur reichen müssen, um Schäden zu decken, sondern auch, um den Reservefonds zu unterhalten und die Verwaltungskosten zu decken. Dass ihre Bitte bei Beat Villiger wohl trotzdem ins Leere laufen wird, hält Estermann nicht davon ab,

weiter zu kämpfen. Wenn der neue Verwaltungsrat im Januar eingesetzt wird, werde sie auch diesem wieder schreiben. «Wir gehen jedem Hoffnungsschimmer nach.» Den Gang vor Gericht will der Verein Pro Gartenstadt wenn möglich vermeiden, wie die Präsidentin sagt. «Aber wenn es keine andere Lösung geben sollte, werden wir natürlich den Rechtsweg beschreiten.»

Projekt in Überarbeitung

Das Bauprojekt der Gebäudeversicherung und der Baugenossenschaft Familia Zug befindet sich seit über einem Jahr in der Überarbeitung. Die ursprünglich geplanten Gebäude sowie deren Aussenbereich sollen stärker dem Bild der Gartenstadt angepasst werden. (zg)

Zuger Personalvermittler im Aufwind

Zug Seit sechs Jahren geht es stetig bergauf für das Headhunting-Unternehmen Prime 21. Seit kurzem werden nicht nur IT-Spezialisten vermittelt, sondern auch Ärzte, Pflegepersonal, Architekten und Bauleiter.

Adrett gekleidet stehen die drei jungen Männer am Treffpunkt im Zuger Bahnhof. Die Stimmung ist locker, es wird gescherzt, einander aufgelesen. Andri Granzio (33), Mario Kaufmann (41) und Sebastian Booz (33) haben allen Grund, zufrieden zu sein. Vor gut sechs Jahren gründeten sie das Headhunting-Unternehmen Prime 21 mit Sitz in Zug. Ein knappes Jahr nach dem Start war der Break-even erreicht, das investierte Geld also wieder reingeholt worden.

Heute beschäftigen die drei Gründer und Partner rund 30 Angestellte in drei Städten. Seit 2012 hat Prime 21 auch ein Büro in Zürich, vor zwei Jahren kam der Standort Bern dazu. Warum läuft das Geschäft so gut? Das habe mit der anhaltend hohen Nachfrage und der Spezialisierung auf IT-Fachkräfte zu tun, sagt der in Zug aufgewachsene Andri Granzio. Das Unternehmen hat den Fokus von Anfang an auf diese Berufsgruppe gelegt. Da sich in der Schweiz nur schwer gute Programmierer oder Spezialisten für die Unternehmensstandardsoftware SAP finden, ging es mit der Firma rasch vorwärts. Nach einem halben Jahr habe man bereits die ersten Leute einstellen können.

Der Chef wurde zum Partner

Kennen gelernt haben sich die drei Gründer vor fast zehn Jahren. Booz und Granzio arbeiteten damals bei einem Zentralschweizer Personalvermittler und wechselten dann zusammen zu einem internationalen Vermittlungsunternehmen nach Zürich. Ihr neuer Chef dort war Ma-



Beziehen bald Büros im Bahnhof: Mario Kaufmann, Andri Granzio und Sebastian Booz (von links).

Bild: Christian H. Hildebrand (Zug, 11. August 2017)

rio Kaufmann. Nach rund einem Jahr festigte sich in den Köpfen des Trios der Gedanke, etwas Eigenes aufzubauen. «Das Management dieser grossen internationalen Firma sass in Deutschland, und wir sahen immer wieder, dass der Schweizer Bezug etwas fehlte», sagt Booz. Doch es brauche eine gewisse Nähe zu den Leuten und den Firmen. So wurde aus dem Chef ein Partner.

«Doch bevor wir die Firma gründeten, mussten wir uns auf eine Vision einigen», so Granzio. Sie seien alle drei Alphatiere. «Jeder

hält seine Idee jeweils für die beste», sagt Granzio lachend.

Man einigte sich darauf, einen Headhunting-nahen Ansatz zu verfolgen, jedoch mit stärkerer Fokussierung auf die Bedürfnisse der Kandidaten. «Was uns unterscheidet, ist, dass wir an langfristigen Vermittlungen interessiert sind, also nicht einfach das knallharte Vermittlungsgeschäft betreiben», sagt Granzio. Um die suchenden Firmen wie auch die Kandidaten nachhaltig zufriedenzustellen, komme man nicht um persönliche Gespräche

mit beiden Seiten umhin. Man müsse genau wissen, was eine Firma suche, welches ihre Unternehmenskultur sei und welche Erwartungen auf Seiten der Kandidaten vorhanden seien.

Ein weiterer Vorteil sei die eigens entwickelte Software. Dort sind Tausende Kandidaten strukturiert erfasst. Die Daten werden laufend aktualisiert. «Mit der Software haben wir eine höhere Suchgenauigkeit, wissen also besser, was die Kandidaten wollen und können. So holen wir unsere Kunden besser und schneller ab»,

erklärt Granzio. Er, Kaufmann und Booz sind überzeugt, dass auch dies ein Faktor war und ist für das schnelle Wachstum.

Und dieses ist auch verantwortlich dafür, dass Prime 21 im kommenden März das heutige Büro an der Baarerstrasse verlassen und in die zweite Etage des Zuger Bahnhofs ziehen wird. Es sei einfach zu eng geworden. Im Zuger Büro arbeiten heute 11 Rekrutierungsspezialisten, geleitet wird der Standort von Granzio. Kaufmann und Booz verantworten zusammen den

Standort Zürich mit 15 Leuten. Für diese beiden Büros wie auch für den Berner Standort suche man weitere Arbeitskollegen.

Zug als optimale Drehscheibe

Für Zug als Hauptsitz habe man sich damals entschieden, weil Granzio hier einen guten Nährboden für junge Unternehmen sah, etwa aufgrund der Nähe zur Verwaltung. Aber auch die Lage sei ein Vorteil. «Wir sind in der ganzen Deutschschweiz tätig. Und da wir viel bei den Kunden sind, ist Zug optimal», sagt er. Und nicht zuletzt siedelten sich hier immer mehr IT-Firmen an.

Die Arbeit dürfte Prime 21 kaum ausgehen. Auch aufgrund eines Trends: «Immer mehr Firmen lagern den ganzen – zunehmend aufwendigeren – Rekrutierungsprozess aus», sagt der gebürtige Luzerner Kaufmann. Gerade bei KMU seien Personalverantwortliche hauptsächlich mit anderen Belangen als der zeitintensiven Suche nach IT-Spezialisten beschäftigt. «Diese Aufgabe wird dann an uns ausgelagert. So können Unternehmen letztlich Zeit und Geld sparen.»

Und neuerdings suchen Kaufmann, Booz und Granzio nicht mehr ausschliesslich IT-Spezialisten, sondern auch Ärzte, Pflegefachpersonal, Bauleiter oder Architekten. Vor einem Jahr kam der Bereich Construction 21 dazu, der sich der Vermittlung von Fachkräften in der Baubranche widmet. Und im vergangenen August erweiterte man das Angebot mit Care 21 auf den Medizinalbereich.

Livio Brandenberg

livio.brandenberg@zugerzeitung.ch